

Den heiligen Ernst verlachen

Ausstellung im Frankfurter Ikonenmuseum: Mal rätselhaft, mal albern
Evangelische Kirchenzeitung, Sonntagsblatt für Hessen-Nassau, 18. Juni 2000

Den heiligen Ernst verlachen

Ausstellung im Frankfurter Ikonenmuseum: Mal rätselhaft, mal albern
Evangelische Kirchenzeitung, Sonntagsblatt für Hessen-Nassau, 18. Juni 2000

Von Georg Magirius

FRANKURT. Er holt das Alltägliche ins Rampenlicht, versieht sonst stumme Heilige mit Sprechblasen und lässt den Feuermelder mit einem Türschloss streiten. Der Künstler Nedko Solakov stellt im Ikonenmuseum aus.

Zuweilen trifft man in Religion und Kunst auf eine Stimmung, die kaum atmen lässt. Wer zugibt, dass er sich nicht auskennt, hat schon ausgespielt. Hauptsache Hochkultur. Der Kunstbetrieb betreibt sich selbst. Und die Religion spielt sich mitunter so sehr auf, dass man zu ersticken meint. Was tun? Man kann versuchen, sich selbst aufs Podium der Wichtigkeit zu drängeln. Man kann den hochheiligen Ernst, die Kirchen und Museen fliehen. Oder aber: Man besucht die Sonderausstellung „Squared Baroque – Baroqued Square“ im Ikonen-Museum der Stadt Frankfurt. Sie entfaltet eine Leichtigkeit, die erzwungene Heiligkeit durchbrechen kann. Nedko Solakov hat sich vorgenommen, den Kunstbetrieb auf den Kopf zu stellen.

Der aus Sofia stammende Künstler hat zwischen Ikonen und sakralen Kirchenobjekten Kommentare hinterlassen: mal rätselhaft, mal albern. Es sind Sätze und Geschichten, Formen und Figuren. Auf Vitrinenglas sind sie geschrieben, manche sind versteckt, am Deckenlicht zum Beispiel oder unterhalb des Feuermelders. Die Architektur des Museumsgebäudes spiegelt sich in vielen der Kommentare wider, einerseits das barocke Äußere des im Deutschherrenhaus gelegenen Museums, andererseits der von Oswald Unger umgebaute Innenraum. Hier weich fließende, barocke Formen, dort nüchterne Linien des Quadrats.

Solakov greift diese Spannung auf, indem er mit Quadrat und Kreisform spielt. Die beiden Formen streiten sich, er lässt sie miteinander reden. Dazu gesellt sich ein weiteres Gegensatzpaar. Es erinnert an die Ampelmännchen aus DDR-Zeiten. Nur sind Solakovs Figuren nicht rot und grün, sondern schimmern in Gold und Silber.

Alle diese Elemente melden sich mit Kommentaren zu Wort, aber auch die Ikonen selbst fangen an zu sprechen. Einige Heilige erhalten Comicblasen. Endlich sagen sie, was sie schon immer einmal sagen wollten. Die Ausstellung ist ein Parquours für

Den heiligen Ernst verlachen

Ausstellung im Frankfurter Ikonenmuseum: Mal rätselhaft, mal albern
Evangelische Kirchenzeitung, Sonntagsblatt für Hessen-Nassau, 18. Juni 2000

die Entdeckungsfreude. Denn manches ist so alltäglich, dass man es erst gar nicht sieht. „Gestern dachte ich: Was ist das? Das muss ich noch schnell beseitigen! Aber dann: Oh, das gehört ja dazu“, sagt Snejenka Bauer vom Ikonen-Museum. Sie zeigt einen schwarzen Fleck auf dem Vitrinenglas. Bei genauem Hinsehen entpuppt er sich als eine aufgemalte kleine Spinne, die über das Glas zu krabbeln scheint.

Doch ist dieser Spaß mit und zwischen Heiligenfiguren erlaubt? Schließlich gibt es Theologen, die mit gewissenhaftem Forscherernst gerade mal drei Witze in der Bibel zu entdecken meinen. „Ach wirklich, drei?“, fragt Solakov zurück, für den Theologen keine unbekannte Wesen sind. Sein Großvater war Priester. Eine Mentalität jedoch, die Witze statistisch erfassen will, belächelt er. Humor ist für ihn viel mehr: eine Perspektive, die aufraut, was sich eingeschliffen hat. Er blättert in einem seiner Kataloge und zeigt: Jesus fährt gen Himmel. Der Bildbetrachter schaut aber nicht wie gewohnt von unten dem davon schwebenden Jesus hinterher, sondern aus der Perspektive eines Vogels. Jesus fliegt dem Betrachter rasant entgegen, während gleichzeitig Regentropfen in die Gegenrichtung fallen. Der Künstler blättert weiter: Der heilige Nikolaus mit einem großen Sack – dargestellt im Stil einer Ikone. Der Sack ist prall gefüllt, aber nicht etwa, weil Nikolaus etwas verschenken würde. Im Gegenteil: Nikolaus stiehlt. Er nimmt den Kindern ihre Sachen weg.

Solakovs Humor stellt Gewohntes auf den Kopf. Zugleich gewinnt der Betrachter eine Ahnung, wie wunderbar abstrus die religiöse Normalversion ist. Jesu Fahrt gen Himmel ist ein Widerwort gegen bedrückende Erdschwere. Und dass ein Nikolaus Geschenke verteilt, ist kaum normal zu nennen, sondern wunderbar ermunternd. Solakov verdeckt das Heilige nicht, sondern stellt es frei. Seine Ausstellung mit ihrem spielerischen Witz verweist den Besucher letzten Endes auf die Ikonen selbst. „Man fragt sich bei den Kommentaren, auch bei denen, die sich nicht auf die Ikonen beziehen, hat das mit den Heiligen zu tun?“, sagt Snejenka Bauer. Die Folge des ständigen Fragens: „Man schaut die Ikonen viel genauer an.“